Change my Direction

Von Chaos-Klappstuhl

Kapitel 1: Auf und davon

„Letzter Aufruf für den Flug F2378 von Seattle-Tacoma International Airport nach John F. Kennedy International Airport - New York City, letzter Aufruf“
Mit schweren Schritten durchquerte Marron Kusakabe das Gate des Flughafens ihrer Heimatstadt und stieg in das große Flugzeug auf dem Weg in eine neue und vielleicht bessere Zukunft. Sie zeigte ihren Boardingpass vor und setzte sich auf ihren Platz am Ende des Flugzeuges, direkt am Fenster. Es war nun die Zeit gekommen, um nach vorne zu schauen und nicht weiter in der Vergangenheit zu kramen. Es tat ihr nicht gut und besser war es, sich einfach Hals über Kopf in ein neues Abenteuer zu stürzen – Einen neuen Lebensabschnitt beginnen. Sie schaute nach draußen und sah die ganzen hektischen Menschen mit ihren schweren Taschen. Seufzend schaute sie auf die Uhr an ihrem Handgelenk und lehnte sich in ihrem schmalen Sitz an die Lehne . Sie schloss die Augen und wünschte sich, sie wäre bereits in New York angekommen. Auf sechs Stunden Flug hätte sie nun wirklich verzichten können, besonders weil ihr diese großen Giganten der Luft eh nicht ganz geheuer waren. Aber leider war dieser Gang unumgänglich für sie. Sie hatte große Pläne und auch vor diese endlich zu verwirklichen.
Sie durchwühlte ihre Handtasche nach ihrem Handy und setzte es in den Flugmodus. Nachdenklich schnappte sie sich ihr Buch und einige Notizen und legte sie auf ihren Schoß. Hoffentlich hatte sie alles eingepackt! In Gedanken ging sie die Liste für ihren Koffer durch und kramte in ihrer Handtasche weiter nach ihrem Schlüssel. Soweit so gut. Ein kleiner Luftzug und die mühsam zusammengestellten Zettel verteilten sich quer auf dem Boden. Genervt stöhnte sie auf und beugte sich nach unten, um ihre Zettelei wieder einzusammeln und zu sortieren. Die Stadtkarte von New York war dabei ein ganz wichtiger Bestandteil. Sie verließ sich ungerne auf die Netzqualität ihres Handys. Außerdem war sie in dieser Hinsicht sowieso lieber altmodisch und hielt ein zuverlässiges Stück Papier in der Hand statt ein Handy mit nur noch drei Prozent Akkuladung.
Von weitem konnte sie zwei Männer lautstark diskutieren hören.
„Das ist unerhört, dass ich diesen langen Flug in der zweiten Klasse verbringen soll ! Ich habe bereits vor Monaten die First Class für mich buchen lassen und plötzlich fällt Ihnen ein, dass es Probleme mit der Elektrizität in diesem Abteil gibt? Wieso gibt es keinen Ersatzflieger Herr Gott noch Mal? Bin ich hier umgeben von Inkompetenz?“
Die Stimmen wurden immer lauter und Marron schaute auf und strich sich eine einzelne Haarsträhne hinter die Ohren, welche sich aus ihrem Dutt gelöst hatte.
„Wir können Ihnen leider keine korrekte Klimatisierung gewährleisten. Sir, es tut uns wirklich sehr leid und im Namen der kompletten Fluggesellschaft bitten wir vielmals

um Verzeihung! Leider kann heute auf Anweisung des Piloten niemand in der First Class mitfliegen aber wir werden selbstverständlich für den Schaden, den Sie dadurch tragen aufkommen! Alle Getränke und Speisen sind für Sie selbstverständlich kostenlos! Ich möchte Sie bitten hier Platz zu nehmen. Wir werden uns dann gleich bei Ihnen melden und ihre Bestellung aufnehmen! Es tut uns wirklich sehr leid!“
Marron zog beide Augenbrauen belustig nach oben und verstand überhaupt nicht, warum sich einige Menschen immer so aufspielen mussten. Dieser Mann tat auch nur seine Arbeit und sie wäre in die Luft gesprungen vor Freude, wenn sie die Bar des Flugzeuges hatte plündern dürfen. Nun gut, sie wollte die Probleme Anderer nicht zu ihren eigenen machen, denn davon hatte Marron selbst mehr als genug.
Sie heftete die Büroklammer wieder um ihre Unterlagen und legte sie unter das Buch auf ihrem Schoß. Sie schaute auf, als die Flugbegleiterin mit ihren Anweisungen begann. Wenn sie schon hörte „Im Falle eines Absturzes – Notlandung – Wasserlandung“ überkam sie eine Gänsehaut.
Plötzlich spürte sie breite Schultern und feste, große Beine neben sich. Der Mann schien wirklich riesig zu sein, denn er füllte den Raum um sich herum komplett aus. Marron rutschte auf ihrem Platz etwas weiter in Richtung Wand, um ihm mehr Platz zu machen.
Ihr Anschnaller klemmte. Grummelnd riss sie daran und versuchte ihn um ihren schmalen Bauch zu ziehen, aber nichts tat sich. „Komm schon du blödes Teil!“ fluchte sie leise vor sich hin und versuchte es mit Gewalt. Der große Mann neben ihr räusperte sich und drehte sich zu ihr „Soll ich?“ Er wartete ihre Antwort nicht ab und griff mit seinen ebenso großen Armen um sie, um den Gurt in die richtige Position zu bringen. Marron hatte kein Problem mit menschlicher Nähe, aber im Moment schien ihr der Raum um sie herum erdrückend eng zu werden. „Danke!“ hauchte sie und musterte den großen Großkotz beiläufig. So großkotzig sah er gar nicht aus, bemerkte sie. Seine Haut war von der Sonne gebräunt und seine strahlend blauen Augen passten perfekt zu dem marineblauen Anzug, den er trug. Seine dunklen Haare wellten sich leicht nach hinten. Vielleicht hatte er auch mit etwas Haarspray oder Haarwachs nachgeholfen. „Danke!“ wiederholte sie, räusperte sich und schaute auf das Buch in ihrer Hand. Das Thema Männer hatte sie für die nahe Zukunft für sich selbst abgeschlossen, da sie endlich einer Zeit entgegen sehnte, in der sie ihr Glück nicht auf eine Beziehung zu einem Mann aufbaute. Immer hatte sie ihr Glück von männlichen Wesen ihrer Spezies abhängig gemacht, aber dies sollte sich jetzt ändern. Sie würde ihr Glück alleine in sich selbst und in ihrer Zukunft suchen. Wer behauptete überhaupt ständig, dass man nur mit Partner an seiner Seite glücklich sein konnte? So ein Schwachsinn!
„Die Edda“ bemerkte der dunkelhaarige Mann neben ihr und sie schaute irritiert zu ihm auf. „Wie bitte?“ Er deutete mit seinem Kinn auf ihr Buch in der Hand und durchbohrte sie mit seinen Blicken. Was war das für eine Augenfarbe? Türkisblau? Meeresblau? Grün? Sie konnte es nicht sagen, aber sie hatte ein so verführerisches Glänzen darin entdeckt. Er hatte lange geschwungene dunkle Wimpern und diese Haarfarbe. War das Schwarz oder fast schon dunkelblau? Es musste auf jeden Fall seine Naturhaarfarbe sein, aber welcher Mensch auf dieser Welt besaß schon dunkelblaue Haare von Natur aus? Sie blickte irritiert zurück auf ihre Hände
„Ähm ja – Die Edda. Ist etwas damit?“ Sie wagte es nicht seinem löchernden Blick erneut zu begegnen. „Ganz schlimm ist’s, schweigst zu dazu: dann findet man feige dich oder nennt wahr sein Wort; verloren der Leumund ist, wenn man sich nicht wacker bewährt.“ zitierte er aus dem Buch. Nervosität stieg in ihr auf und ihre

Härchen stellten sich auf. Ihr Mund stand leicht offen vor Staunen als sie ihren Kopf wieder in seine Richtung neigte. „Das dritte Sittengedicht der Edda – Sie interessieren sich für Götterdichtungen und Heldengesänge der Germanen? Wirklich außergewöhnlich."
Der blauhaarige schnallte sich ebenfalls an und lehnte sich entspannt zurück in seinem Sitz. Sein Oberarm lehnte ohne Bedenken an ihrem und mit seinen langen Beinen verschaffte er sich genug Platz, indem er sich ihr weiter entgegen drängte. Marron erinnerte sich an ihre guten Vorsätze und versuchte diesen Umstand zu ignorieren. „Ich habe Germanistik im Nebenfach studiert." begründete sie beiläufig. „Wirklich?"
Er schaltete sein Handy aus und schob es zurück in seine Hosentasche. „Haben Sie genug Platz? Diese Sitzplätze in der zweiten Klasse sind wirklich unheimlich eng." Marron errötete, da er ihre Gedanken gelesen haben musste. „Alles in Ordnung." stammelte sie verlegen vor sich hin und schaute aus dem Fenster. Sechs Stunden würde sie das schon aushalten. Als die Sicherheitsunterweisung endlich zu Ende war begann das Flugzeug zu beschleunigen. Das Flugzeug wurde lauter und sie wurde durch das schnelle Beschleunigen in ihren Sitz gedrückt.
Einundzwanzig, Zweiundzwanzig, Dreiundzwanzig….
Sie schloss die Augen und atmete tief ein und aus. Der Start war immer das Schlimmste am ganzen Flug. Wenn sie erst einmal eine gewisse Höhe erreicht hatten, konnte sie sich auch endlich wieder entspannen. Mit beiden Händen krallte sie sich in die Lehnen und konzentrierte sich auf ihre Atemübungen. Als ihre Unterlagen fast wieder den Weg nach unten suchten , spürte sie eine große warme Hand auf ihrem nackten Oberschenkel und sie riss die Augen weit auf. „Nicht, dass ihre Unterlagen noch verloren gehen." Der große Mann zog die Hand wieder zurück und hinterließ ein heißes Brennen auf ihrer Haut. Sie fühlte sich in ihrem adretten schwarzen Kostüm auf einmal furchtbar nackt und zog den Rock ein Stück weit nach unten. „Danke…"
Sie konnte es nicht lassen und erhaschte sich einen Blick auf seine großen gepflegten Hände. Kein Ring! Er schien also nicht verheiratet zu sein. Marron ohrfeigte sich sofort für ihre Gedankengänge, deren Verbot sie sich selbst auferlegt hatte. Sorgfältig verstaute sie ihre Notizen im Sitz vor sich und schlug das Buch auf. Sie sollte einfach versuchen die paar Stunden durchzuschlafen und dem Mann neben sich keine weitere Beachtung schenken.
„ Chiaki Nagoya mein Name." unterbrach er ihre guten Vorsätze und drehte sich schmunzelnd zu ihr. Sie war außerordentlich hübsch und schien dazu auch noch gebildet zu sein. Ihre braunen Haare hatte sie elegant zu einem Dutt gebunden. Sie trug dezentes Make up und einen roten Lippenstift. Keine dieser Farben, die auf 200 Meter schon *Hier nimm mich* schrien. Eher dezent und frisch, wie er empfand. Unter ihrem schwarzen Kostüm trug sie ein zartes rosa Spitzentop. Ihre Beine waren makellos und wurden durch ihre hohen schwarzen Pumps perfekt präsentiert. Sie war eine Frau ganz nach seinem Geschmack. Dezent , elegant aber trotzdem nicht zu verachten. Wahrscheinlich wusste sie selbst nicht einmal, was für eine Wirkung sie auf Männer hatte.
Sie blickte in verwirrt an und drängte sich weiter gegen die Wand neben ihr. Wollte er nun etwa Smalltalk halten? Nagoya?! Den Namen hatte sie irgendwo schon einmal gelesen, konnte ihn jedoch nicht zuordnen.
„Freut mich." sagte sie zustimmend und schaute unbekümmert wieder nach vorne. Was wollte er von ihr? Wieso redete er die ganze Zeit und wieso starrte er sie SO an?
„Eigentlich wäre es nun an Ihnen mir ihren Namen zu verraten!" Okay er wollte

wirklich Smalltalk mit ihr halten. Sie schlug das Buch wieder zu und blickte erneut zu ihm auf. Gott war dieser Mann groß und massiv. Morgen würde sie sicherlich einen steifen Nacken haben. „Kusakabe ist mein Name. Marron Kusakabe“ Chiakis Augen blitzten auf und er überraschte sie mit einem charmanten Lächeln. So schlimm schien er wohl nicht zu sein, wenn er sogar lächeln konnte.
„Was bewegt Sie dazu ganz alleine diese weite Reise nach New York anzutreten?“
Sie überlegte kurz.
„Geschäftlich betreffend.“
Das war eine gute Antwort! Verriet nicht zu viel und doch ließ sie kaum Spielraum für Fragen offen.
„Sind Sie immer so kurz angebunden?“ versuchte er sie aus der Reserve zu locken.
„Es kommt ganz auf den Gesprächspartner an?!“ Sie neigte den Kopf fragend zur Seite.
„Wie muss der Gesprächspartner denn sein, damit Sie mitteilsamer sind?“ Sein Lächeln verzog sich zu einem Grinsen.
Marron selbst musste nun auch grinsen und schaute beschämt auf ihre Hände.
„Vielleicht weniger einschüchternd, als Sie es sind?“ Sie erwiderte seinen Blick erneut und ohrfeigte sich innerlich. ‚Keine Flirts und keine Liebschaften mehr für die nächsten achtzig Jahre!‘ übertrieb sie in Gedanken.
Sein verführerisches dunkles Lachen bereitete ihr eine Gänsehaut. Sie hatte das Gefühl, dass er sie noch weiter in ihrem kleinen Raum einsperrte und ihr erneut näher kam. „Ich schüchtere Sie also ein? Wieso denn das? Ich verspreche Ihnen, dass ich Ihnen kein Haar krümmen werde… Heute zumindest noch nicht!“ Schmunzelnd stütze er sich auf der Lehne neben ihm ab und nahm weiter intensiven Blickkontakt mit ihr auf.
Marron musste erneut lachen und schüttelte den Kopf. Sie strich die kleine widerspenstige Haarsträhne wieder zurück hinter ihr Ohr. „Nicht mich - Den armen Steward eben haben Sie allerdings sehr eingeschüchtert.“ Chiaki seufzte gequält und deutete auf seine Beine. „Sehen Sie sich dieses Elend doch an… Diese Plätze in der zweiten Klasse sind für mich, mit meinen 1,95 m, einfach nicht gemacht. Meine Sekretärin bucht grundsätzlich drei Monate im Voraus meine Geschäftsreisen, damit ich mich nicht in diese winzigen Plätze quälen muss.“ Marron lachte herzlich und zuckte mit den Schultern. „Ja, vielleicht wäre ich an ihrer Stelle auch sauer geworden.“
Ihr Lachen war ehrlich, herzergreifend und frei, so empfand er.
Es wurde wieder still zwischen den beiden. Marron startete einen neuen Versuch und klappte ihr Buch auf.